

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljähr. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertel. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30.
hiez. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßfern,
Enzklösterle u.
Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Die Beteiligung der Volksschullehrer an den freiwilligen Bildungsbestrebungen im Volk.

Das einem in einer Lehrergaubeversammlung zu Ebingen gehaltenen Vortrag des Herrn Kollegen Berner-Tübingen.

V.

Bei solchen Zielen ist es nicht zu verwundern, daß die Volksschullehrer einzeln oder in ganzen Vereinigungen (z. B. der 3000 Mitglieder zählende Berliner Lehrerverein) der Gesellschaft beitreten. Auch unser großer deutscher Lehrerverein steht ihr sehr nahe. Mitglieder sind dem Verein stets willkommen; aber ebenso willkommen sind jene, die sich rat- und hilfesuchend an ihn wenden. Daher wird jeder Lehrer, der der Sache der freiwilligen Bildungsarbeit am Volk dienen will, gut tun, sich der Hilfe und Unterstützung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu verschließen. Statuten und andere Drucksachen werden auf Wunsch bereitwillig zugesandt. Adresse: Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung; Berlin Nordwest, Lübeckerstr. 6.

Und nun, meine Herrn, bitte ich Sie, lassen Sie meine Ausführungen nicht leeren Schall bleiben, machen Sie einen ehrlichen Versuch. Beginnen Sie mit der Gründung eines Lesekreises unter den Bewohnern Ihres Orts, den Eltern Ihrer Schüler; daran wird sich leicht der Erwerb einer kleinen Volksbibliothek anschließen. Ich erinnere bei dieser Gelegenheit besonders auch an die sehr empfehlenswerten Wiesbadener Volksbücher; dieselben sind ganz vorzüglich ausgewählt und außerordentlich billig. Mit der ledigen männlichen Jugend könnten im Winter z. B. leicht verständliche Dramen gelesen werden; den Mädchen in den Spinnstuben wäre — eventuell durch Damen, die sich am Werk beteiligen — Passendes vorzulesen. In kleineren Orten wird man sich in der Regel hierauf beschränken müssen. In größeren Ortschaften aber, und besonders in solchen mit Jubelbevölkerung, wird es nach einigen Jahren billiger Arbeit möglich sein, einen Verein für Volksbildung zu gründen. Dabei ist freilich mit größter Vorsicht zu handeln. Wie der Verein heißen soll, ist gleichgültig; desto wichtiger ist die Frage: Wer soll Vorsitzender sein? Das sagt dazu: „Wählet die besten, klangvollsten Namen, die sich finden.“ Uns ist's ja nicht um die Ehre zu tun, wenn nur der Sache gedient ist. Sind wir erst einmal soweit, daß ein Verein besteht und haben wir auch nur ein halbes Duzend gebildeter Männer und Frauen zu Helfern, so können leicht Abteilungen gebildet werden für Vorträge, für Aufführungen, für Volksabende, Volkskonzerte; im Sommer werden Ausflüge, Besuche von

Sammlungen u. dergl. veranstaltet. Kleinere Landorte können von den Städten aus mit Rednern, Aufführungen u. dergl. versorgt werden; durch Zusammenschluß können sie sich gegenseitig fördern.

An Stoff für die Vorträge fehlt es gewiß nicht; vor allem wäre die Heimat zu berücksichtigen, ihre Geschichten, ihre Sagen, ihre historischen Denkmäler, die Pflanzen- und Tierwelt, die geologischen Verhältnisse; ferner bietet die Geschichte unseres Volks wie die Weltgeschichte eine Menge Themen, für welche auch der gemeine Mann sich interessieren läßt; ferner die Geographie, das Völker- und Wirtschaftsleben, die Zeitgeschichte, endlich die Erzeugnisse der Literatur — unererschöpflicher Stoff! Ist's nicht eine Schande, daß unsere Geistesheroen wie Schiller, Uhland, Goethe dem Volk völlig fremd sind! Es eignet sich ja freilich nicht alles, was sie geschrieben haben, für unsere Zwecke; aber, wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen!“ jagt Goethe.

Der Anfang freilich wird am schwersten sein. Aber gerade jetzt bietet sich eine ganz willkommene Gelegenheit, das Werk ungewonnen zu beginnen. Das deutsche Volk schickt sich an, die hundertste Wiederkehr von Schillers Todestag zu feiern. Meine Herrn! Soll diese Feier vorübergehen wie jene im Jahr 1859, als man überall das Andenken an die Geburt des größten Schwaben feierte! In allen Städten und Städtlein wurde damals illuminiert, in allen Museumsvereinen wurden Vorträge gehalten; aber das Volk, besonders das Landvolk ging leer aus. Es kannte Schiller nachher so wenig wie vorher. Soll das wieder so werden? Meine Herrn! Lassen Sie es unsere Aufgabe sein, unserem Volk diese Schmach zu ersparen. Es ist Ehrensache für unsern Stand, daß Schiller aus Anlaß dieses Festes auch dem Volk bekannt werde, damit das Schwabenvolk im wahren Sinn sagen kann: Unser Schiller. Beginnen wir damit jetzt schon, indem wir unsern Schülern und Fortbildungsschülern, unseren Gesangsvereinen die herrlichen Balladen Schillers vorlesen, indem wir öffentliche Vorträge über Schillers Leben, seine Werke halten, indem wir seinen Tell vorlesen. Und am 9. Mai halte jeder eine Schiller-Schulfeier. Ein Programm dazu ist leicht zu entwerfen. Gesang leitet ein (Regist' du, o Lenz, die jungen Glieder; Mit dem Pfeil dem Bogen; Wohlauf Kameraden, auf's Pferd usw.; Ihr Berge lebt wohl.) Darauf folgt ein Vortrag über Schiller; hierauf werden von Schülern verschiedener Altersstufen Gedichte, besonders Balladen, vorgetragen; die Rätsel aus Turandot werden vorgetragen und gelöst, (ein Kind trägt das Rätsel vor, ein anderes die Lösung, womöglich auch in Versen). Darauf lesen Fortbildungsschüler ausgewählte Szenen aus

Tell oder dergl. mit verteilten Rollen. Schluß: Gesang; Verteilung einer Festschrift.

Wird für Erwachsene eine besondere Festfeier veranstaltet, so können vielleicht einzelne Szenen aus Tell aufgeführt, lebende Bilder gestellt werden.

In allen Städten aber, wo Theater sind, muß zeitig darauf hingewirkt werden, daß die Jugend umsonst, die untern Klassen der Bevölkerung aber um sehr niedern Eintrittspreis Tell oder ein anderes Schauspiel von Schiller sehen können. Das ist jede Stadt ihrer Jugend und ihrer Einwohnerzahl schuldig.

Wenn unser Stand so dem Volk zu einer würdigen Schillerfeier verhilft, so ehrt er sich selbst.

Und dann, wenn das Werk gelungen ist, die Begeisterung erreicht, die Lust am Schönen und Guten aber erwacht und geliebt ist, dann wünsche ich, daß es Ihnen ergehen möge wie dem Goetheschen Hauberlehrling: Die Geister, die ich rief, die werd' ich nimmer los. Und dann frisch ans Werk und das Eisen geschmiedet, solange es warm ist. Das Schwabenvolk hat ja Gott sei Dank nicht nur einen großen Dichter, auch brauchen wir uns nicht auf Schwaben zu beschränken, und wenn die Dichter erschöpft sind, so gibt es ja des Großen und Schönen noch so viel, das deutsche Geistesleben ist so unererschöpflich, daß Mangel an Stoff niemals eintreten wird.

Man wende mir nicht ein, es sei unmöglich, das durchzuführen, was ich vorschlage. Wir dürfen nur nie unsere Person in den Vordergrund stellen, sondern immer die Sache, so wird es uns auch an Helfern und Gönnern nicht fehlen. Und vergessen wir nicht: Einigkeit macht stark. Wenn die Bezirksvereine weiter über diesen Gegenstand verhandeln, so wird sicher etwas erreicht.

Freilich ohne Arbeit wird es nicht gelingen; aber zur Arbeit sind wir da. Das unseugbar im Volk vorhandene Bedürfnis wird unser bester Bundesgenosse sein. Seit den siebziger Jahren haben sich Bildung und geistiger Lebensgenuss, Schritt haltend mit dem zunehmenden Wohlstand in weiten Schichten des Volks gehoben. Aber die untersten Schichten, besonders das Landvolk, bekamen nicht viel anders davon ab, als den Wismut. Nun gilt es, das Versäumte nachzuholen, auch diese Krise zu heben, ehe die Kluft zwischen Gebildet und Ungebildet unausfüllbar wird.

Eins freilich darf zum Schluß nicht verschwiegen und soll wiederholt betont werden. Unser Hauptberuf darf durch solche Tätigkeit nicht geschädigt werden. Ich bin der Ueberzeugung: Nur der wird nachhaltigen Einfluß auf das Volk gewinnen, der untauglich in seinem Wirken wie in seinem Wandel vor der Gemeinde dasteht. Aber eben darum erscheint es mir etwas Großes

Die Diamanten des Sultans.

Kriminalroman von Louis Tracy.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

„Bis halb zwölf müssen Sie warten. Bin ich dann nicht zurück, so suchen Sie den nächsten Konstabler auf und weisen ihm mit, Sie hätten allen Grund, anzunehmen, daß jenen ein Freund von Ihnen im zweiten Stock des Hauses Rue Barbette Nr. 11 ermordet oder doch wenigstens angegriffen worden sei. Sie müssen dann sofort mit ihm herbeieilen und sich den Eingang in die Wohnung erzwingen.“

„Und was weiter?“ fragte der erstaunte Lord.

„Das weiß ich noch nicht,“ entgegnete Brett mit unerschütterlichem Gleichmut. „Möglichst werden Sie in einem der Zimmer meinen zerstückelten Leichnam finden. Im besten Falle wird man mich einfach gefangen halten, aber das ist eher eine Wahrscheinlichkeit.“

Fairholme starrte ihn verblüfft an. „Gütiger Himmel, Brett, tief er aus, „wie können Sie Ihr Leben so aufs Spiel setzen? Ist das vernünftig gehandelt? Weshalb sollen Sie nicht einen Detektiv als Wache an die Haustüre und gestatten wir, Sie zu begleiten? Sie müssen doch verstehen, lieber Freund, daß man gegen zwei nicht so leicht Gewalt anwenden kann. Einer allein hat allerdings wenig Chance.“

„Nein, nein!“ wehrte Brett entschieden ab, „ich will nicht, daß die Polizei sich in diese Sache einmischt, d. h.

so lange es sich verhindern läßt. Mein Besuch wird vielleicht ganz befriedigend verlaufen und Tasbots Freilassung veranlassen. Geschieht dies nicht, oder sollte ich Feindseligkeiten ausgekeltet sein, dann müßte freilich die Polizei einschreiten. Was mir aber auch zustoßen mag, Sie werden die Nachforschungen mit Hilfe von Notizen, die ich hier im Schreibtisch verwahrt habe, fortsetzen können. Ich sage Ihnen dies in der Voraussetzung, daß ich infolge unerwarteter Ereignisse morgen nicht mehr imstande sein sollte, die Sache persönlich weiter zu führen.“

Fairholme schüttelte mißbilligend den Kopf. „Die ganze Geschichte behagt mir nicht,“ murkte er. „Ist doch wahrhaftig schon genug Blut geflossen in dieser miserablen Türkenaffaire. Zudem fühle ich mich gewissermaßen verantwortlich für Ihre Person, da ich Sie in den Kummel hineinderwickelt habe.“

Brett lachte hell auf. „Wirklich? Na, dann entbinde ich Sie feierlichst von jeder Verantwortlichkeit. Denken Sie ja nicht, daß ich, — wie man so sagt — blindlings in mein Verderben renne. Die Geschichte interessiert mich ungemein — um keinen Preis möchte ich sie jetzt aus den Händen lassen.“

Fairholme schien noch nicht beruhigt. „Wollen Sie mir nicht wenigstens erklären, welche Umstände Sie zu diesem kritischen Gang veranlassen?“

„Gewiß sollen Sie das erfahren,“ entgegnete Brett. „Es ist sogar unbedingt notwendig, daß Sie in der Sache klar sehen.“

Und nun erzählte er dem aufmerksam lauschenden

Gefährten, was sich seit seiner Abreise von London ereignet hatte.

Es war schon spät, als sie sich zur Ruhe begaben, aber nach einem ungestörten Schlaf und darauffolgendem tüchtigen Frühstück fühlten sie sich gegen die kommenden Anstrengungen des Tages völlig gewappnet.

Pünktlich um 11 Uhr betrat der Anwalt das Haus in der Rue Barbette, während Fairholme vor dem Gebäude Posto faßte.

Hussain-ul-Mull empfing seinen Gast mit ausgesuchter Höflichkeit, führte ihn aber in ein nach dem Hofe gelegenes Zimmer, während das frühere nach der Straße ging.

„Ein böses Zeichen!“ dachte Brett, ließ sich jedoch nichts merken, sondern lehnte sich so gemütlich in den dargebotenen Sessel zurück, daß selbst der scharfsichtige Türke nicht das Vorhandensein eines Revolvers in seiner Tasche vermuten konnte.

Hussain-ul-Mull eröffnete die Verhandlung. „Ich habe“, begann er, „einige Freunde bei mir, die sich lebhaft für die gestern von uns besprochene Sache interessieren. Mit Ihrer Erlaubnis werde ich Ihnen dieselben vorstellen.“

Er öffnete eine Seitentüre, durch die gleich darauf zwei Männer eintraten. Es waren Türken, ziemlich gut gekleidet, aber unheimliche Burschen, die in ihrem Lande vielleicht eine Rolle spielten. Mit neugierigen, jedoch wenig freundlichen Blicken betrachteten sie den Engländer. Nachdem Hussain einige Worte in türkischer Sprache



und Hohes, ein rechter Schulmeister zu sein. Höhere Ziele, edlere Aufgaben kann kein Beruf haben. ... in andere Stände prunken mit Orden und Titeln, mögen sie uns gering schätzen und hinanziehen, trotz schlechter Bezahlung und geistlicher Schulaufsicht, trotz „Schmädele“ und trotz „Esiglichkeit“ — das Bewußtsein, nach bestem Wissen und Können treu gearbeitet zu haben an unseres Volkes edelstem Besitz, — seiner Jugend — das hat Tausende unserer Kollegen erhoben, gestärkt, getröstet in sonst trostloser Zeit; dieses Bewußtsein wird auch uns täglich zu neuer Treue gegen unsere Schule, unser Volk, ermuntern.

— Schluß —

Dem Abgeordneten Gef.

nähmet der „Beob.“ einen Nachruf, in dem es heißt: „Das politische Leben Württembergs verliert eine hervorragende Persönlichkeit. Das können die Gegner so sicher rühmend sagen, wie seine Parteigenossen. Er hat in das Gewebe der Deutschen Partei einen neuen Einschlag gebracht. Der Abgeordnete von Ehlingen repräsentierte ein Element geistiger Beweglichkeit, das stark kontrastiert gegenüber einer gewissen steifen Unbeweglichkeit früherer Parteiführer. Der frühere Reichsgerichtsrat ist zu der vollsten Unabhängigkeit der Bewegung und zu einer anerkennenswerten Vorurteillosigkeit auch gegenüber den eigenen Parteigenossen und Parteiwünschen gelangt. Es ruhte wenig Astenstaub auf seinem Scheitel, und das war es, was seinem Auftreten oft die Frische eines Jünglings verlieh. Diese Eigenschaften mußten ihn, den früheren heissen Bekämpfer der Volkspartei, in die Nähe ihrer Bekämpfer und Auffassungen führen. Die Volkspartei hat manden parlamentarischen Erfolg der Mitunterschrift und Unterstützung durch den Abgeordneten Gef. zu danken. Wir gestehen auch offen ein, daß wir von der Tätigkeit des Herrn v. Gef. uns manches Gute bei der Beratung der Verfassungsrevision versprochen haben. Nun der Verfasser eines Referats, das seinen parlamentarischen Fleiß dauernd bezugen wird, die Augen geschlossen hat, erkennt vielleicht auch die Regierung, daß das Sämen nicht immer klug ist.

Die Kammer wird den Abg. v. Gef. vermissen, und die anderen Parteien haben nicht bloß aus Höflichkeit, sondern aufrichtig allen Grund, der Deutschen Partei zu dem Verlust eines Mannes zu kondolieren, der als Politiker eine Fülle von Anregungen gab, der bei allem Parteigegensatz durch seine Person manche Verbindung zu anderen Parteien herstellte und der ein lebhaftes Gefühl für die Stimmung des schwäbischen Volks besaß. Wir denken die Dinge am Grab dieses tapferen Gegners.“

Die neue Verfassung Transvaals.

Wenn Paul Krüger, der Präsident der Südafrikanischen Republik, noch am Leben wäre, hätte er gewiß seine „belle Freude“ an der Verfassung, welche die englische Regierung jetzt in Transvaal einführen will. Alle „Mißstände“, wie einflußreich und gebildet sie auch sein mögen, finden in dieser Verfassung keinen Platz und das Wahlrecht der Buren ist dadurch stark eingeschränkt, daß nur diejenigen Bürger der früheren Republik wählen dürfen, welche für den ersten Volksraad wahlberechtigt waren. Auf diese Weise wird es den Engländern wohl möglich sein, zumal die Regierung fast ein Drittel der Mitglieder der Gesetzgebenden Versammlung ernennet, eine sichere Mehrheit gegenüber den Buren zu bilden. Da nur Weiße und zwar nur weiße englische Untertanen, die eine bestimmte Rente von Grundstücken oder ein bestimmtes Kapital besitzen, wahlberechtigt sind, so fehlt eigentlich keine der wichtigsten Bestimmungen, welche sich in der Verfassung der Südafrikanischen Republik befinden und die den Engländern früher so ungerne erschienen. Dazu kommt nun noch, daß die Volksvertreter sich der holländischen Sprache nur dann sollen bedienen dürfen, wenn der Präsident es ihnen gestattet. Wie die englische Partei in Transvaal, welche für das Land eine verantwortliche Regierung verlangt, sich mit der Verfassung, die demselben nur eine Vertretung gewährt, abfinden wird, läßt sich noch nicht sagen. Angeblich sind die Mitglieder dieser Partei mit der Umarmung sehr unzufrieden,

mit ihnen gewechselt hatte, wandte er sich zu Brett: „Sie müssen entschuldigen, daß meine Freunde nur ihre Muttersprache reden. Bevor wir die Unterhaltung beginnen, möchte ich einige Fragen an Sie richten. Sie sagten gestern, daß Sie in dieser Angelegenheit nicht wünschten, die Hälfte der Polizei in Anspruch zu nehmen.“

„Ganz recht“, nickte Brett.

„Darf ich wissen, ob Sie bei diesem Entschluß geblieben sind?“

„Ja — ich habe ihn nicht geändert.“

„Nun, Herr — Herr Reginald Brett — nicht wahr? Es hätte ebenjedenfalls Zweck, Ihr mutiges Verhalten zu loben als Ihnen die Gefahr verbergen zu wollen, in der Sie momentan schweben.“

„Sagen Sie lieber: sitzen“, scherzte Brett mit großer Kaltblütigkeit.

„Gut“, nickte der Türke, „wir wollen nicht mit Worten spielen. Tatsache ist, Sie haben sich nutzlos in ein außerordentlich gefährliches Unternehmen gestürzt. Wer daran teilnimmt, hat zu gewärtigen —“

„Daß Sie ihn töten“, warf Brett leicht ein.

„Dussein juckte die Achseln. „Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß Sie den Sinn meiner Bemerkung richtig erraten haben. Es hätte in Ihrer Macht gestanden, uns diesen äußersten Schritt zu ersparen.“

„Soll ich denn sofort umgebracht werden?“ fragte Brett in affektiert lässigem Ton, der selbst den phlegmatischen Türken in Erstaunen setzte.

Fortsetzung folgt.

welche das Komitee derselben mit den Buren getroffen hat, denen es die holländische Sprache für die Schulen zugestanden hat. Sicher ist nur, daß die Buren durch solche Methoden, wie sie die englische Regierung in Transvaal jetzt anwendet, nicht veröhnt und nicht bezwungen werden können.

Ueber die französischen Kirchenschätze,

die durch die bevorstehende Trennung von Staat und Kirche in Frankreich jetzt besonderes Interesse gewinnen, weiß Jean de Bonnefon im Pariser Journal „Interessant“ zu erzählen. Er knüpft an das jüngste Rundschreiben des Kultusministers Bienvenu-Martin bezüglich einer Inventur der Kunstgegenstände in den katholischen Kirchen durch die Präfecten an und schreibt, daß man, wenn man nur die von der Architektur durchaus unabhängigen Gegenstände abschätzt, für die Kirchengüter bei Berücksichtigung der Entwertung, die das Auslandmarktwerfen einer solchen Masse von Meisterwerken nach sich ziehen müßte, eine Summe von zwei Milliarden, mit Einrechnung der Statuen, Altäre, Chorbühnen, Kolonnaden, gemalten Fenster u. s. w. eine solche von sechs Milliarden erhalten würde.

Diese Schätze sind aber sehr ungenügend verwahrt und verschwinden deshalb an einzelnen Stellen nicht selten. In dem Veraschen Conques, einem in den Bergen abgechieden liegenden Dorfe des Departements Aveyron, befindet sich ein Kirchenschatz, der von einem Syndikat amerikanischer Kunstliebhaber auf der Weltausstellung von 1900, in der er figurirte, auf 32 Millionen abgeschätzt worden war und für diese Summe sofort erworben werden sollte. Er ist in Holzschränken verwahrt, dicht neben Zimmern, in denen den ganzen Winter hindurch geheizt wird, sodas formwährend Feuersgefahr besteht. Als man diesen Schatz von Reliquienbehältern der ersten französischen Könige, von romanischen Gold- oder Silber-Statuetten, von Gemmen, Edelsteinen u. s. w. prüfte, fehlten mehrere Gegenstände. Der Pfarrer, ein ehemaliger Mönch, der sich nach dem Vereinsgesetz laizifizieren ließ, wußte sich dadurch aus der Schlinge zu ziehen, daß er nachwies, er hätte die betreffenden Gegenstände aus eigenen Mitteln erworben. Seitdem ist ihm aber die Bewahrung und Bewahrung dieser Schätze entzogen worden.

In Beauvais wird das Mobiliar des Salons des Bischofspalastes auf 300 000 Francs geschätzt, während die zur Ausschmückung der Kathedrale dieser Stadt dienenden Wandtapiserien 1 200 000 Francs wert sind. In Reims ist für einen einzigen Reliquienbehälter die Summe von 300 000 Francs geboten worden. Die Tapiserien der Kathedrale, soweit sie nicht während der Revolution gestohlen oder verkauft wurden, sind überhaupt unschätzbar, da sie einzig in der Welt dastehen. Der Reliquienbehälter der heiligen Ursula, ein Geschenk des Königs Heinrich III. am Tage seiner Oelung, ist zweifellos das hervorragendste Goldschmiedergezeug jener Zeit. Die Reliquienwände des Bischofs von Reims gelten als unschätzbar, und trotzdem ist der Kirchenstaat von Reims nur noch ein Rest vergangener Herrlichkeit.

Auch der Pariser Kirchenschatz hat viel verloren, aber trotzdem könnte man mit seinen Kostbarkeiten noch zehn Museen ausstatten. Für die Stosa Thomas Vedet's und sein Neßgewand sind in England vier Millionen geboten worden. Die „Jungfrau“ Germaine Pilons in der Couture-Kirche von Lemans ist eine Million wert, die Claude Sutters noch mehr. Für die vergoldete Jungfrau von Amiens sind 800 000 Francs mehrfach geboten worden, während der „Beau-Dieu“ dieser Kathedrale, eine Statue Christi, die den Heiland nicht nach dem allgemein angenommenen Modell, sondern in jüdischer Gewandung darstellt, in einer unachahmlich schönen und ausdrucksvollen Pose, überhaupt unschätzbar ist.

Bonnefon erzählt schließlich, wie mit den kostbarsten und zartesten Kunstgegenständen in den Kirchen umgegangen wird, wie sie von den Klütern, Pfarrern und auch Besuchern unangeseht gefährdet werden. Verschiedentlich hätten schon Bischöfe auf diese Gefahr hingewiesen, ohne indessen ihre Warnungen beachtet zu sehen. Es folgt sodann ein geradezu erschreckendes Verzeichnis von Kunstwerken, die, obgleich als Nationaleigentum und unveräußerlich klassiert, für Kirchengewerke verkauft, häufig aber auch auf unerklärliche Weise abhanden gekommen sind. Der Staat wird hoffentlich jetzt besser über diese Schätze wachen.

Politische Rundschau.

Württemberg. Volkspartei und Sozialdemokratie. Die ausführlichen Berichte über die sozialdemokratische Landesversammlung lassen noch deutlicher erkennen, daß die Richtung Jeklin-Keil, die gegenüber der Richtung Klotz-Hildbrand wieder obgesiegt hat, in erster Linie gegen die Volkspartei vorgehen und dieser Mandate abjagen will. Herr Keil proklamierte direkt „die Verdrängung der Volkspartei durch die Sozialdemokratie“. Er nannte strategisch klug auch gleich die Bezirke, die beim nächsten Wahlgang der Demokratie geraubt werden sollen: Heidenheim, Reutlingen-Amt, Kirchheim, Urach, Tübingen-Amt, Gaisdorf, Böblingen, Maulbronn, Heilbronn-Amt und Reutlingen-Stadt. Herr Keil meint, auf diese Bezirke vor der Volkspartei ein Anrecht zu haben, trotzdem die Sozialdemokratie in den meisten derselben bei den letzten Wahlen gar nicht einmal in die Stichwahl kam. Wenn nun die Volkspartei die sozialdemokratische Parole: „Unter allen Umständen gegen die Volkspartei“ mit der Parole beantwortet: „Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie“, dann kann es leicht geschehen, daß die Sozialdemokratie nach der Wahl weniger Mandate haben wird, als vorher. Denn die Sozialdemokratie ist auf die Stichwahlhilfe der Volkspartei an-

gewiesen. Die Volkspartei aber ist durch ihren Karakt als Mittelpartei viel weniger abhängig von einer einzelnen Partei, in diesem Fall von der Sozialdemokratie.

Schweden. Die Unionsfrage. Auf die von Kronprinzregenten an die Staatsräte beider Königreiche gerichtete Aufforderung, die Unionsverhandlungen wieder aufzunehmen, hat die norwegische Regierung geantwortet, daß sie der Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht zustimmen könne, ehe die Errichtung eines getrennten Konsulatswesens für Norwegen geordnet ist.

Im Landtag

widmete gestern der Präsident dem Abg. v. Gef. einen warmen Nachruf. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde die Abstimmung über die verschiedenen Anträge zum Justizetat vorgenommen. Dabei wurde sämtlichen Anträgen, mit einer Ausnahme, zugestimmt, nämlich den Anträgen des Zentrums auf die durch die Ständebeamten vorzunehmende Bekehrung der Rupturienten über die Wichtigkeit und Bedeutung des Ehedrages, fern die Anträge über die Gewährung von Tagelohnen an Geschworene und Schöffen, sodann noch ein Antrag an Einstellung eines besonderen Eetatitels, welcher die Forderung an ungeschädigt Verurteilte oder Verhaftete zu gemilderten Ermüdungen in Erscheinung treten läßt. Annahme fand des weiteren auch ein Antrag des Abgeordneten Hausmann-Gerabronn bezüglich der Gewährung von Eisenbahntreibern an die Geschworenen unter Leistung eines entsprechenden Aueriums an die Hochschulanstalten. Die Spezialberatung des Justizetats schloß nur zu kurzen Debatten Anlaß, und so gelangte man schon nach zweistündigen Verhandlungen mit der Beratung des Justizetats zu Ende.

Die Lage in Areta.

§ London, 26. April. Nach einer Timesmeldung benachrichtigten die Aufzögernden Aretas die Konsuln, sie würden den Truppen der Mächte keinen Widerstand leisten. Der englische Kreuzer „Venus“ liegt an der Küste, um die Waffeninjuzh zu verhindern. Verschiedene militärische Punkte im Innern der Insel Areta sind heute von Fremdenabteilungen besetzt worden.

§ Kanea, 26. April. Der englische Kreuzer „Leviathan“ ist mit 4 Torpedobootszerstörern von Areta hier angekommen.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 26. April. Am russischen Osterfesttag wird eine Amnestie für politische Vergehen und die Veröffentlichung des Reformprogramms erwartet. Der feste Entschluß der Regierung, den Krieg bis zur äußersten Anspannung fortzusetzen, spricht aus den an der Provinz einlaufenden Meldungen, wonach die Behörden die Geistlichkeit auffordern, sich darüber zu äußern, in welchem Umfang die Klöster und Kirchen die Regierung in der materiellen Fortführung des Krieges unterstützen können.

□ Petersburg, 27. April. Die Pet. Teleg. Ag. ist begut, die Nachricht von der Verhaftung einer Anarchistin Leontie, die einen Attentatsversuch auf die Kaiserinmutter gemacht haben soll, zu demotieren. Ebenso sind die Meldungen, daß der Selbstmordversuch aristokratischer Damen mit dem angeblichen Attentatsversuch in Zusammenhang stände, falsch.

Krieg in Ostasien.

Die Lage zur See.

Die Nachricht, daß das dritte russische Geschwader unter Robogatow sich bereits mit den Sinesen unter Admiral Roschdjewenski vereinigt habe, ist ungläubhaft, umsomehr als nach einer Depesche von der in der Malakastraße liegenden Insel Pinang die Flotte Robogatows dort erst am 26. ds. Mts. erwartet wurde. Wahrscheinlich ist indes, daß die Vereinigung der beiden russischen Geschwader innerhalb 8 Tagen stattfinde. Werdarf nicht vergessen, daß von beiden Kriegführenden sichtlich beständig irreführende Nachrichten verbreitet werden. Nach englischen Mitteilungen sollen die Japaner befürchten, daß die russische Flotte bei Turan oder Gokan einen neuen Aufenthalt nehmen werde, um eine vollständige Vereinigung zu ermöglichen. Jedenfalls sei es die Aufgabe Togos, zu verhindern, daß die russischen Schiffe ohne Kampf nach Norden entkämen. Da diese Aufgabe nicht ganz leicht ist, weiß man in Tokio recht wohl, denn man entsinnt sich der Schwierigkeit, die Admiral Kamimura im letzten Jahre hatte, als er versuchte, die russischen Kreuzer in der Straße von Korea abzufassen. Seenebel sind an den dortigen Küsten so häufig, daß es einer Flotte wohl gelingen kann, an den beobachtenden Schiffen vorbeizuschlüpfen. Für Admiral Togo ist es allerdings günstig, daß in der augenblicklichen Jahreszeit an den Küsten von Formosa der Monsun die Rebel noch selten auftreten läßt. Für den bevorstehenden Kampf verpricht sich Japan besonders viel von seiner Torpedoflotte. Daß diese in offener Seeschlacht bisher besonders günstige Resultate zu verzeichnen gehabt hätte, kann freilich nicht behauptet werden. Englische Blätter weisen darauf hin, daß die Rücklicht der Frankreich auf die russische Flotte nahm, die augenblickliche Lage sehr zu Gunsten der Russen gestalte. Die Japaner, die bereits seit einem Monat kampfbereit gewesen seien, hätten Roschdjewenski nicht angreifen können, weil sie oft keine Basis in der Nähe von Indochina besäßen. Jedenfalls habe der Aufenthalt der Frankreich Roschdjewenski gestattete, einen entscheidenden Sieg der Japaner in Frage gestellt, und es sei sehr wahrscheinlich, daß es unter diesen Umständen zu Einzelkämpfen kommen werde, bei denen ein großer Teil der russischen Flotte bis nach Wladimirost gelangen könnte.

Die Bewegungen zur See.

Pinang, 26. April. Reuter. Man erwartet, daß das 3. baltische Geschwader heute Pinang passiert. Die Behörden lassen bei Nacht die Zugänge zur Insel überwachen. — Die Insel Pinang liegt in der Straße von Malacca.

London, 26. April. Eine Anzahl russischer Kreuzer ist außerhalb der Kamranh-Bucht angekommen. Es heißt, die Russen hätten ihre Basis nach Hainan verlegt.

Tsingtau, 26. April. Reuter. Die russische Flotte hat die Kamranh-Bucht mit südlichem Kurs verlassen, um sich mit dem 3. Geschwader zu vereinigen.

Tokio, 26. April. Das Kriegrecht wurde heute über die ganze Insel Formosa erklärt.

Saigon, 26. April. Ein Dampfer berichtet, er sei gestern Abend beim Kap Babe einem russischen Geschwader von 9 Schiffen begegnet, welches Signale mit 2 anderen Kriegsschiffen austauschte. Alle Schiffe verschwanden in östlicher Richtung.

In der Mandschurei

Tokio, 26. April. Reuter. Der Feind griff am 24. in der Umgebung von Kaiquan an. Unsere Truppen besiegten den Feind und verfolgten ihn; unsere Verluste betragen 38. Der Feind ließ ungefähr 300 Tote zurück. Zwei andere Abteilungen griffen Tsungtu bzw. Siaoatau an, zogen sich aber zurück, als ihre Kameraden geschlagen waren.

Petersburg, 26. April. Einewitsch telegraphiert vom 25.: Unsere Vorposten zwangen am 22. den Feind nach und nach das Dorf Ranchenzou und das Dorf Bermanpomang zu räumen. Die Japaner besetzten eine wichtige Stellung 3 Werst südlich von Bermanpomang. Unser Artilleriefeuer und das Erscheinen unserer Abteilung nötigte die Japaner, sich eilig zurückzuziehen. Während des Rückzuges brannten sie eine Niederlage von Munition in einem Dorf nieder. Am 23. April übertrug sich unsere Vorposten, den Feind zurückdrängend, Chantoufou, das von den Japanern besetzt war. Unsere Artillerie eröffnete von der Ostseite ein Feuer auf die Stadt. Als es sich herausstellte, daß diese von einer bedeutenden Truppenmenge besetzt war, zogen sich unsere Truppen zurück.

Tages-Nachrichten.

Stuttgart, 25. April. Für das Festspiel, daslässlich der Schillerfeier am 9. Mai abends auf dem alten Theaterplatz stattfinden soll, sind außer den 7000 Zuschauern etwa 800 Plätze für Abordnungen von Vereinen vorgesehen. Gegenwärtig werden die Zuschauertribünen errichtet. Der ganze Platz wird von Tribünen umfäumt.

Neuenbürg, 25. April. Brand. Heute zwischen 2 und 3 Uhr, als in einer Wirtschaft Hochzeit und in einer zweiten Wirtschaft Tanz stattfand, sind die Wohnhäuser und Scheunen des Bauern Weidner, des Polizeidiener's Frei und des Karl Glauner niedergebrannt.

Leonberg, 26. April. In die Steindrehmaschine kam in der Leonberger Gipsfabrik ein 20jähriger Arbeiter, wobei ihm ein Bein beinahe vom Leib gerissen wurde.

Schorndorf, 26. April. Ertrunken ist in der Wislauf der verheiratete Bauer David Geiger.

Welsen, 26. April. Bei einer Messerschere verletzte ein Zementarbeiter einen Fabrikarbeiter durch einen Schlag in den Unterleib schwer.

Schweningen, 26. April. Sozialdemokraten und Pilger. Die aus der Redarquelle zu ersehen, veranfaßten am Ostermontag die freien Gewerkschaften einen Schilderortrag im Gewerkschaftslokal über eine Palkinatreffe, die ein Herr Photograph Meister aus Karlsruhe in Gemeinschaft mit dem hochwürdigen Herrn Harter Suggenheim und 500 Pilgern unternommen hat. In dem Hinweis auf den Vortrag im lokalen Teil des betreffenden Blattes heißt es u. a. wörtlich: „Es kommt zur Vorbereitung Jerusalem, Delberg, Kalvarienberg, das Grab Christi, wohin wir uns ja jetzt zur Osterzeit im Schritte oft hinübersehen.“ Die „freien“ Gewerkschaften haben hier mehr als in jedem anderen Ort vollständig unter der Leitung waschechter Sozialdemokraten. Was wird die „Lagwacht“ zu ihrer Frömmigkeit sagen?

Wiesbaden, 26. April. Verkauf und Bautätigkeit. Heute verkaufte Herr Waldmeister Blicke sein Wohn- und Wirtschaftsgebäude um 5575 M. an Regler Andreas Giesele von hier; Herr Giesele beabsichtigt eine Metzgerei zu betreiben und soll die Uebernahme am 1. Septbr. erfolgen. Ferner beabsichtigt Herr Gipsmeister Maier einige Neubauten zu erstellen, so daß die Bautätigkeit diesen Sommer eine rege werden wird. — Auch hier soll der Schillerfesttag würdig gefeiert werden.

Ulm, 26. April. Zu der Plenarversammlung des katholischen Volksschullehrervereins hatte sich eine sehr ansehnliche Zahl von Mitgliedern eingefunden. Die Tagesordnung wies als ersten Punkt die Verhandlungen über die im Jahre 1903 gegründete Darlehenskasse für Lehrer-Sinjährlinge auf. Kassier Pollich kündigte mitteilen, daß die Verwaltung der Kasse nicht ganz den höchsten Erwartungen entspreche. Bedauerlich sei, daß in Ulm nur etwa 1/10 bis 1/20 der jungen Lehrer als Sinjährlinge dienen. Der Darlehenskassenverein zählt 3.504 Mitglieder. Als zweiter Gegenstand kam eine Änderung des Statuts des 1891 gegründeten Mobiliarsachversicherungsvereins zur Beratung, der 3.3.120 Mitglieder zählt und über einen Reservefonds von 21000 M. verfügt. Die wichtigste Abänderung bezog sich auf 4 der Satzungen. Es wurde beschloffen, den Verein auf die Basis reiner Gegenseitigkeit zu stellen und bei eventuellen Nachschüssen die Haftung des Vermögens der selben berechneten Lehrern einzustellen und die Haftung auf die einzelnen Mitglieder nach der Höhe ihrer Versicherungssumme abzumünzen. Zum Schluß wählte die Versammlung als Ort der nächsten Plenarversammlung Stuttgart und setzte als Termin für die durch 6 Ulmer Lehrer vorzunehmenden Wahlen des Vereinsvorstandes die Zeit zwischen dem 29. Mai und 10. Juni fest.

Altenrieth, 27. April. Der Sturm in der Rache. Der Bauer Martin Zimmerle stürzte in seiner Rache so unglücklich auf den Steinboden, daß er tot liegen blieb. Erst nach einigen Stunden fanden ihn seine Angehörigen auf.

Freiburg i. B., 26. April. Ein allgemeiner Maurerstreik ist hier ausgebrochen. Es handelt sich um Lohnhöherungen.

München, 25. April. Dem Lord Major von Manchester, der gegenwärtig hier am Hofe ist, um Informationen für die neue Gallerie in Manchester zu gewinnen, hat die Stadt ein Essen gegeben. Der Lord Major brachte dabei einen Toast aus, in dem er u. a. sagte: Ich wage es anzunehmen, daß auch ein so kleiner Vorgang wie dieser Besuch englischer Kunstliebhaber in Ihren großen Kunstsammlungen dazu beitrage, ein wenig den Meerestill zu überbrücken, der unsere Nation oft kommen und versuchen, unsere gegenseitigen Bestrebungen, Ideale und Erfolge zu bestehen.

München, 26. April. Die Lohn- und Streikbewegung unter den Arbeitern nimmt zu. Es werden immer mehr Branchen hineingezogen. In der Maschinenfabrik Masag streikt nun etwa ein Viertel der Arbeiter.

München, 26. April. Entgleist ist ein Zug bei der Einfahrt in Irenlohe. Dabei wurden eine Maschine und zehn Wagen zertrümmert und sämtliche Geleise gesperrt. Verletzt wurde niemand.

Düsseldorf, 27. April. Sekretär ist bei Nech auf dem Rhein infolge des Wasserchlages eines Dampfers ein Boot. Der Bahnmeister Sabel aus Wesel ist ertrunken.

Reiningen, 26. April. Schiller und die Geistlichkeit. Der „Dorfzeitung“ wird geschrieben: Während in Reiningen auf Veranlassung des Herzogs für die Schulkinder von Reiningen, Themar, Hildburghausen, Heildburg und Umgegend im Hoftheater Teil-Aufführungen veranstaltet werden, wird in Saalfeld von geistlicher Seite einem großen Teil der älteren Schulkinder, nämlich den Konfirmanten, der Besuch einer Teilaufführung verboten. Man hat sogar, um das Verbot wirksamer zu machen, für die Konfirmanten zur nämlichen Stunde, da die Teilaufführung erfolgt, auf Sonntag Nachmittag eine auf die Konfirmation bezügliche Probe in der Kirche angeordnet. — Bravo, Herr Superintendent! Nur so weiter gemacht.

Berlin, 25. April. Vergiftet hat die Portierstochter sich und ihre beiden Kinder mit Lysol. Eheliche Zwistigkeiten sollen der Grund der Tat sein.

Berlin, 27. April. Eine neue Felduniform soll eingeführt werden und ist versuchsweise schon bei je einem Bataillon in Potsdam, Königsberg und Mek im Gebrauch. Die wichtigste Aenderung ist die Wahl der grauen Farbe für die Röcke und Beinkleider, und zwar genau derselben, die uns schon von den Mannschafsmanteln her bekannt ist. Der Schnitt der Beinkleider ist der frühere geblieben. Der Rock hat zwar die gleiche Länge behalten, wie der bisherige, aber er ist in der Taille weiter gearbeitet und kann durch eine innen angebrachte Schnürrichtung je nach Bedarf enger oder weiter gemacht werden. Der Stehkragen ist, um dem Hals mehr Freiheit zu lassen, um 1/2 Zentimeter niedriger gehalten, als bisher. Die Kragen- und Aermelschlöße, Treppen und Hohenbüsen sind unverändert geblieben und heben sich ebenso wirksam von dem grauen Stoff ab wie vom blauen und grünen Tuch. Auch die blanken Knöpfe sind nicht verschwunden; sie werden aber im Feld durch eine Deckleiste von Tuch verdeckt, wie sie auch bei Zivilpaletots und Ueberrocken üblich ist. Im Frieden werden sie aber, durch die Knopfscher der Leiste durchgeknapft, sichtbar getragen. Eine sehr praktische Reuerung ist die Andringung von seitlichen Taschen, auf denen die Koppel und das Gewicht der daran befestigten schweren Patronentasche, des Seitengewehrs und des Schanzenges, die Hüften entlastend, ruht. Im Rock sind neue Seitentaschen angebracht. Die Hüften sind vorläufig unverändert geblieben, und insbesondere denkt man nicht daran, anstelle des Lederhelms etwas anderes zu setzen.

Schwerin, 26. April. Der Großherzog ist an Windpocken erkrankt.

Wien, 26. April. Beim hiesigen Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den Bronzenwarenfabrikanten Jos. Heinrich Klein und dessen Gattin Franziska, welche beschuldigt sind, in der Nacht zum 4. Oktober v. J. den Hausbesitzer Johann Sikora türkischer Weise ermordet zu haben.

Zürich, 27. April. Der Durchbruch der letzten Felswand am Bau der Jungfraubahn wurde gestern vollendet.

Lauren, 25. April. Ein teurer Stod. Die Fesen der Blashütte in Münster (im Jura) mußten auf ca. 20 Tage geldlos werden, um einen Stod aus dem glühenden Gassassin zu entfernen, den ein Arbeiter unvorsichtigerweise hatte hineinfallen lassen. Infolge der hierdurch notwendig gewordenen Betriebseinstellung soll dem Fabrikbesitzer ein Schaden von ca. 10.000 Franken und den Arbeitern ein Lohnausfall von 15.000 Fr. entstehen.

Benedig, 26. April. Internationale Kunstausstellung. In Gegenwart des Herzogs von Venetia des Ministers des Auswärtigen Tittoni, und des Unterstaatssekretärs des öffentlichen Unterrichts wurde heute die 6. internationale Kunstausstellung hier eröffnet.

Paris, 26. April. Weltkonferenz. Heute wurde die 16. Weltkonferenz der christlichen Vereinigung unger Männer eröffnet. Zu derselben sind an 800 offizielle Vertreter des 700 Vereine umfassenden Verbandes erschienen.

Vera, 26. April. Die Konzession für das Kabel Konstantinopel-Konstanza ist der osteuropäischen Telegraphen-Gesellschaft definitiv erteilt worden. Das Kabel soll bereits im nächsten Monat gelegt werden.

Madrid, 24. April. Die Opfer der Wasserwerkstakatastrophe. Gestern erfolgte in voller Ruhe die Trauerkundgebung für die Opfer der Wasserwerkstakatastrophe. Wagen mit vielen Kränzen erschneien den Zug. Sodann kamen die Abordnungen aller Arbeiterverbände sowie Vertreter der republikanischen Partei, darunter Salmeron. Die etwa 40.000 Teilnehmer mit ihren zahlreichen roten Fahnen boten einen imposanten Anblick. Iglesias hielt die Ansprache. Die Massenbeteiligung zeige die Verurteilung der an dem Unglück Schuldtragenden. Die Untersuchungskommission hat gestern die Eröffnung des Verfahrens gegen die beiden

nächstverantwortlichen Ingenieure beschlossen und ihnen eine Kaution von je 100.000 Pesetas auferlegt, ohne die Befreiung anzuordnen.

Stockholm, 26. April. General-Ausstand in Schweden? Nachdem die Sozialisten wegen der im Reichstage eingebrachten Streikvorlagen den Generalausstand angekündigt, haben gestern die Metallarbeiter in Malmo die Arbeit niedergelegt. Stockholm, Helsingborg und andere Städte bereiten sich vor, zu folgen.

Weking, 26. April. Pokotilow, einer der Direktoren der russisch-chinesischen Bank, ist an Stelle Bessars zum russischen Gesandten am hiesigen Hofe ernannt worden.

Taschkent, 27. April. Die afghanischen Garnisonen sind stark verstärkt worden.

New-York, 25. April. Die Arbeitervereinigungen leiteten eine energische Agitation gegen die Einwanderung von Japanern ein. Sie wollen dem nächsten Kongress entsprechende Eingaben unterbreiten.

Genickschüsse.

Troppau, 26. April. Die Zahl der Genickschüsse in Oesterreich-Schlesien ist 33. Die Ausbreitung ist gegenwärtig nur gering.

Berlin, 27. April. In einem Hause der Friedrichstraße ist ein neuer Fall von Genickschüsse an einem 11jährigen Knaben festgestellt worden.

Erdröge.

Ebingen, 27. April. Gestern Abend kurz nach halb 9 Uhr wurde hier eine heftige Erdröge wahr genommen. In vielen Häusern zitterten die Fenster und die Gegenstände, auch die schwersten. Die Leute sprangen in einigen Straßen ins Freie.

Thailingen, 27. April. Ein heftiger Erdröge verursachte gestern Abend nach 9 Uhr 53 Minuten Aufregung unter der Bevölkerung. Der Stoß schien von Nordwest nach Südost gerichtet zu sein.

Onsmettingen, 27. April. Während tagelanger regnerischer Nachstunde wurden hier gestern nach halb 9 Uhr zwei Erdröge wahrgenommen; der erste war der stärkere. Der Nachstoß war von unterirdischem Donner begleitet. Leute, die schon im Bett lagen, standen wieder auf.

Pfeffingen, 26. April. Heute Abend 8 Uhr 40 Minuten wurde hier ein sehr starker Erdröge verspürt.

Margrethausen, 26. April. Heute Abend 8 Uhr 30 Minuten wurde ein starker Erdröge wahrgenommen. Derselbe war so heftig, daß die Fenster klirren und die Leute, welche im Bett waren, aufstanden. Mit dem Erdröge war ein ziemlich lautes Rollen verbunden. Die Erdröge scheint sich von Ost nach West bewegt zu haben.

Pantlingen, 27. April. Gestern Abend 8 Uhr 36 Minuten wurde hier eine starke Erdröge wahrgenommen. Dieselbe äußerte sich in einem donnerähnlichen Getöse und starker Erschütterung.

Handel und Verkehr.

Kottweil, 25. April. Dem Viehmarkt wurden 864 Stück zugeführt und zwar 93 Pferde, 164 Ochsen, 251 Kühe, 323 Rinder, 31 Farren und 2 Ziegen. Der Handel ging flau, was auch nicht anders zu erwarten war, weil an demselben Tage mehrere Märkte abgehalten wurden. Bezahlt wurden für fette Ochsen 950—1050 M., Jungochsen 500 bis 800 M. je pro Paar, für Kühe 240—480 M., Rinder 90 bis 180 M., Farren 400—600—860 M. Mit der Bahn wurden in der Richtung nach Nord 24 Wagen, Tulllingen 9 Wagen, Bilingen 7 Wagen, im Ganzen 40 Wagen befördert. Dem Schweinemarkt wurden 395 Stück Milchschweine und 4 Käufer zugeführt. Der Handel ging lebhaft, daß die ganze Zufuhr abgesetzt wurde. Bezahlt wurde für erstere Gattung 30—45 M., für Käufer 72 M. pro Paar.

Trossingen, 20. April. Dem Schweinemarkt wurden 44 Milchschweine und 21 Käufer zugeführt. Verkauft wurden von ersteren 24 Stück zu 35—40 M., von letzteren 6 Stück zu 65—73 M. je pro Paar.

Tullingen, 25. April. Die Zufuhr zum Schweinemarkt betrug 59 Stück Milchschweine und 6 Käufer. Die ganze Zufuhr konnte abgesetzt werden und wurde pro Paar bezahlt für erstere 30—40 M., letztere 64—80 M.

Fruchtprämien Mengen vom 22. April 1905.

Table with columns: Kern, Gerste, Haber, and their respective prices in various currencies and units.

Fruchtprämien Niedlingen vom 25. April 1905.

Table with columns: Gerste, Haber, and their respective prices.

Fruchtprämien Diberach vom 26. April 1905.

Table with columns: Korn, Roggen, Gerste, Haber, Erbsen, Weizen, and their respective prices.

Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Hailerloch: Emilie Odgael, geb. Breitinger, Alt-Hirschwirtin, 73 J.; in Mengen: Johann Luz, früherer Mohrenwirt, 73 J.; in Sigmaringen: August Reuter, Steuerassessor, 44 J.; in Balingen: Tobias Flad, 60 J.; Ludwig Luppold, Straßenwart, 63 J.; in Kottweil: Jacob Haller, 45 J.; in Wellendingen: Paul Peter, Schmiedemeister, 64 J.; in Tullingen: Eva Marie Reiz, geb. Reiz, 59 J.; Marie Regine Martin, geb. Schatz, 58 J.; Eva Maria Hentke, geb. Teufel, 64 J.; Pauline Müller, 34 1/2 J.; in Sigmaringendorf: Wilhelm Ruff, 65 J.; Marie Spoh, geb. Gelle, Hebamme, 66 J.; in Saulgau: Crescentia Wehmer, geb. Müller, Steinhauers-Witwe, 80 J.; in Muffingen: Thomas Drucker, Maurermeister, 82 J.; in Öggingen: Pauline Waibel, geb. Bauer.

Druck der Genossenschaftsdruckerei Ebingen.

* Wie wir in einem Teil unserer gestrigen Auflage berichteten, hat die K. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises am 25. April die Wahl des Vizedirektors Karl Böhner hier zum Stadtschultheißen der Stadtgemeinde Wildbad bestätigt.

Der evangelische Kirchenvorstand macht am nächsten Sonntag, den 30. ds. seinen jährlichen Ausflug und zwar diesmal nach Döbel. Die Teilnehmer sammeln sich um 9 1/2 Uhr an der Herrnhilfe. Aktive sowie passive Mitglieder welche an dem Ausflug teilnehmen, wollen sich bis heute abend in die Liste eintragen, welche bei Herrn Postmeister Herrmann aufliegt. Das Mittagessen findet im Gasthaus zum Waldhorn in Döbel statt und kostet das Gedeck mit Kaffee Mk. 1.50.

Legte Nachrichten.

Eßlingen, 27. April. Eine überaus zahlreiche Trauergemeinde erwies dem am Ostermontag so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Landtagsabgeordneten Reichsgerichtsrat a. D. v. Gess heute nachmittag die letzte Ehre. In dem Trauergefolge befanden sich auch Ministerpräsident Dr. v. Breiting, ferner vollzählig die Fraktion der Deutschen Partei, Vertreter aller übrigen Fraktionen des Landtags mit den beiden Präsidenten an der Spitze, Mitglieder der bürgerlichen Kollegien, der Amtsversammlung Eßlingen u. s. w. Die Trauerfeier fand auf der Terrasse vor der Leichenhalle statt, wo der Sarg aufgebahrt war. Herr Kammerpräsident Payer legte namens

der Abgeordnetenversammlung einen Kranz am Grabe nieder, wobei er in warmen Worten dem Verbliebenen sein Lob als treuer Mitarbeiter im Parlament aussprach. Desgleichen widmete ihm Herr Dr. Gieseler einen herzlichen Nachruf.

Berlin, 27. April. Der Vor-Anz. meldet aus New-York: Diesige Blätter erfahren, daß die Kündigung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags bereits erfolgt sei, und sprechen die Befürchtung eines Zollkrieges aus.

Stockholm, 27. April. Der Reichstag bewilligte heute in gemeinsamer Abstimmung mit 193 gegen 105 Stimmen 4,914,900 Kronen zum Bau von Kriegsschiffen. Die Minderheit stimmte für Bewilligung von 5,420,900 Kronen.

Saigon, 27. April. Auch die russischen Transportschiffe und das Hospitalschiff Drel haben gestern vormittag die innere Kamranh-Bucht verlassen. Das russische Geschwader liegt außerhalb der Kamranh-Bucht in einem großen Bogen, der sich vom Kap Varella bis zur kleinen Spitze der Kamranh-Halbinsel erstreckt. Die Torpedoboote manövrieren nach allen Richtungen. Das Geschwader scheint die Ankunft des Geschwaders des Admirals Nebogatoff zu erwarten.

Kapstadt, 27. April. Im Hinblick darauf, daß die Hafenbehörden und die Regierung beabsichtigen, die Ausgaben für öffentliche Arbeiten einzuschränken, ist die Lage der Arbeitslosen sehr ernst geworden. Zahlreiche Handlungsgehilfen sind beschäftigungslos. Die einflußreichsten Kaufleute raten von der Einwanderung aus Europa ab.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute	
780	780	
770	770	
760	760	
750	750	Sehr trocken
740	740	Schön
730	730	Veränderlich
720	720	Regen
710	710	Stürmisch
700	700	
690	690	

Zwangs-Versteigerung.

Morgen, Samstag den 29. April, nachmittags 1 Uhr wird im Pfandlokal im Wege der Zwangsvollstreckung

ein Kleiderkasten öffentlich gegen bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Geriichtsvollzieher: Bott.

Verloren

gingen gestern einem armen Mädchen 10 Mk. auf dem Wege vom lath. Stadtpfarrhaus bis zur Trinkhalle. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen eine Belohnung in der Exp. d. Bl. abzug.

Zur

Besorgung

von tüchtigem Saisonpersonal hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen

Frau M. Wernicke
Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.

Fertige Strümpfe, Socken,

sowie Kinder-Strümpfe mit doppelten Knien, gut und schön gestrikt, empfiehlt Emilie Beck.

Empfehle mein großes Lager in Schlipfen von 10 Pf. an

Krawatten

für Umlege- und Stehtragen von 40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pf. an.
Fr. Volz.

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter von 32 Pf. an.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Salzheringe

per Stück 5 Pf. empfiehlt Adolf Blumenthal.

Gutes Bodenöl

empfiehlt J. F. Gutbub.

Gut forchende Erbsen u. Linsen

empfiehlt Chr. Watt.

Stadt Wildbad.

Brennholz-Verkauf

am Samstag den 29. April d. J., vormittags 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald I Abt. 3f Eberhardsteig, 4 Schillereiche, 5f Kappelberg, 6f Riesenstein, 8f Rienhalde, 9f Jägerwegle und 11 Abt. 1 Spahnplaz:

- 3 Km. buchene Prügel II. Kl.
- 1 " tannene Scheiter
- 28 " Nadelholzprügel I. Kl.
- 234 " " II. Kl.
- 182 " Nadelholzkreisprügel

Stadtwald I Meistern Abt. 11 Tannenschächtle:

- 4 Km. buchene Prügel II. Kl.
- 1 " Nadelholzscheiter
- 68 " Nadelholzprügel II. Kl.
- 40 " Nadelholzkreisprügel

Stadtwald I Meistern (Scheidholz):

- 4 Km. Nadelholzprügel II. Kl.
- 1 " Nadelholzkreisprügel

Stadtwald III Sommersberg und IV Linie:

- 4 Km. buchene Scheiter
- 49 " buchene Prügel II. Kl.
- 1 " tannene Scheiter
- 45 " tannene Prügel II. Kl.
- 17 " buchene Reisprügel
- 23 " Nadelholzkreisprügel

Stadtwald VI Abteilung 10f Kellertoch:

- 20 Km. buchene Scheiter
- 123 " buchene Prügel II. Kl.
- 9 " tannene Prügel II. Kl.
- 24 " buchene Reisprügel
- 9 " Nadelholzkreisprügel

Den 20. April 1905.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Böhner.

Stadt Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Samstag den 29. April d. J., vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald I Meistern und II Leonhardswald, Abt. 3f Eberhardsteig, 4f Schillereiche, 5f Kappelberg, 6f Riesenstein, 8f Rienhalde, 9f Jägerwegle; 11 Abt. 1f Spahnplaz:

Normal und Ausschuf:

- 963 St. tannenes und forchenes Langholz I.-V. Kl. mit zusammen 978,29 Fm.
- 108 St. tannenes und forchenes Sägholz I.-III. Kl. mit zusammen 115,11 Fm.

Stadtwald I Meistern Abt. 11 Tannenschächtle

Normal und Ausschuf:

- 141 St. tannenes Langholz I.-V. Kl. mit zusammen 204,90 Fm
- 20 St. tannenes Sägholz I.-III. Kl. mit zusammen 17,60 Fm

Stadtwald I Meistern Abt. 5 Kappelberg:

- 4 St. forchenes Ausschuf-Langholz III.-IV. Kl. mit zusammen 2,05 Fm.
- 7 St. forchenes Ausschuf-Sägholz I.-III. Kl. mit zusammen 8,42 Fm.

Stadtwald IV Abt. 10 Kellertoch

Normal und Ausschuf:

- 13 St. tannenes und forchenes Langholz I.-IV. Kl. mit zusammen 22,08 Fm.
- 6 St. tannenes und forchenes Sägholz I.-III. Kl. mit zusammen 6,47 Fm.

Stadtwald IV Abt. 12 Pflanzgarten

Normal und Ausschuf:

- 32 St. tannenes und forchenes Langholz I.-IV. Kl. mit zusammen 96,91 Fm.
- 21 St. tannenes und forchenes Sägholz I.-III. Kl. mit zusammen 40,62 Fm.

Stadtwald IV an der Linie Abt. 8, 12:

- 4 St. Normal-Langholz (Laubholz) I. Kl. mit zusammen 5,11 Fm.
- Stadtwald IV an der Linie Abt. 10f Kellertoch:
- 6 St. Normal-Langholz (Laubholz) I.-II. Kl. mit zusammen 3,06 Fm.

Den 20. April 1905.

Stadtschultheißenamt:
A. B. Böhner.

Wildbad. Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Samstag den 29. April in das Hotel Waisch freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Kappelman
Luise Banfert.

Kirchg. 12 1/2 Uhr v. Gasth. 3. Eintracht aus.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am nächsten Sonntag den 30. April d. J. früh 7 Uhr rückt der Stab und die Büge I bis VI zur

Schul-Übung

aus. Nur dringende Entschuldigungen können berücksichtigt werden. Den 25. April 1905.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die jährliche Korps-Versammlung findet am Sonntag, den 30. April d. J. nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum Graf Eberhard

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht vom Jahre 1904
2. Prüfung des Stats für 1905/06
3. Schillerfeier betreffend
4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Kameraden ist wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung dringend erwünscht. Anzug: Dienstrock.

Den 25. April 1905.

Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Am Sonntag den 30. April d. J. findet die

Wahl eines Unteroffiziers für den Zug VI statt.

Die Kameraden des VI. Zuges treten zu diesem Zweck vormittags 9 Uhr vor dem Rathause an. Den 25. April 1905.

Das Kommando.